

Der Deutsche Metallarbeiter

Erscheint wöchentlich Donnerstags. Abonnementspreis durch die Post bezogen vierteljährlich 5.00 M. Einzelheftpreis Die 6 gepöbl. Mitteilungen für Metallarbeiter 2.00 M. Geschäfts- u. Privatbestellungen 3.00 M.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung u. Geschäftsstelle Duisburg, Hauptstr. 17. Fernruf 2044 und 2047. Schlag der Redaktion: Freitag morgens 11 Uhr. Zuschriften u. Abonnementbestellungen nur an die Geschäftsstelle zu richten.

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und Chemischen Industrie

Nummer 21

Duisburg, den 27. Mai 1922

23. Jahrgang

Bezirkswirtschaftsräte in Rheinland-Westfalen

W. H. Marx

III.

Die Stellungnahme der christlichen Arbeitnehmers von Rheinland und Westfalen zur Bildung von B. W. R. scheint noch nicht endgültig geklärt zu sein. Wo aber seither in Versammlungen und Konferenzen die Frage erörtert wurde, wird die Bildung nur eines B. W. R. für das Riesengebiet einmütig und als starke Zustimmung abgesehen. Die Mehrheit der sozialistischen und auch der sonstigen Arbeitnehmer wird sich dieser Ablehnung nach nüchterner Prüfung ohne Zweifel anschließen.

Rein sachlich wird die Frage in den Reihen der christlichen Arbeiterchaft; soweit sie Schreiber dieses erfassen konnte — wie folgt betrachtet: Die Pläne für die Bildung nur eines B. W. R. für ganz Rheinland und Westfalen können nur einer oberflächlichen Betrachtung oder einer wirtschaftlichen Einseitigkeit entspringen sein, oder es sei denn, daß, wie schon angedeutet, agitatorische Absichten dabei vorliegen. Letztere müssen aber ausgeschlossen und im übrigen ist nicht nur eine Wirtschaftsart oder ein Bezirk des Riesengebietes zu beachten, sondern das große Ganze. Die schließliche beabsichtigte Vereinfachung und das Umgehen von Schwierigkeiten kann nicht einem oder einigen wenigen Teilen des Ganzen zugemutet werden. Wenn schon vereinfacht und gespart werden soll, dann doch nur allgemein und nicht nur im Westen. Ferner sind die beiden Provinzen nicht ein so wirtschaftliches Ganze, wie es scheinen mag. Auch wird der größtmögliche Einfluß für dies Gebiet nicht erreicht, wenn seine Kräfte nur auf einem Geleise neben einem Duzend anderer — und sozial-B. W. R. sind ja zum mindesten vorgesehen — ein- oder ausgerollt werden. Diese Zurücksetzung kann auch nicht ausgeglichen werden in einer stärkeren Mitgliederzahl der größeren B. W. R. (Begrenzt nach unten und oben werden allgemein 80—70 Mitglieder für je einen B. W. R. genannt).

Nur ein B. W. R. für das Riesengebiet Rheinland und Westfalen läuft Gefahr, weniger wegen seines räumlichen Umfangs als wegen seiner hochgehenden, dringenden und vielgestaltigen Wirtschaft

ein Wasserlopf zu werden.

Ein solcher B. W. R. kann gar nicht in die Lage kommen, örtliche oder bezirksweite Wirtschaftsfragen oder die einzelnen Wirtschaftsarten oder Wirtschaftsberufe weder begutachtend noch aktiv fördernd zu bearbeiten. Einige Vergleiche darüber belagen schon das Nähere. Von den Wirtschaftsbereichen nennen wir nur den Ruhrbezirk, den Niederrhein, ferner Düsseldorf, Köln, Aachen, Koblenz, Mainz, Trier, die Siegtal, Siegerland, Saarlautern, das nordöstliche Westfalen usw. Eine noch bessere Übersicht bieten die gewaltigen Wirtschaftskarten des Riesengebietes, die auch nur stichwortweise erwähnt seien: der riesige Steinkohlen- und der Erzbergbau, die Braunkohlenindustrie, die vielen Hütten-, Stahl- und Walzwerke, Gießereien, Konstruktions- und Maschinenbauanstalten, die Stahlwaren-, Metallwaren- und Kleinmetallindustrie, das gewaltige Verkehrsnetz der Binnen-, Seehafen-, der Kanäle, der Eisenbahnen und der Umwege von Nebenbahnen, dann die Industrie für Chemikalien, Textilwaren, Kalf, Stein und Erde, der riesige Handel, das starke Handwerk, die vielen sogenannten „freien Berufe“ und endlich die immerhin starke Landwirtschaft, der Weinbau usw. Gewiß liegt eine Buntfarbigkeit solcher Wirtschaftsarten allgemein vor, aber

lange nicht in einem solchen Ausmaß, in einer solchen Macht, mit einer solchen Bedeutung, wie auch oft mit so starken Gegensätzen wie hier.

Je länger man sich dieses Bild mit seinen Auswirkungen und selbst bei den beschränktesten Aufgaben der B. W. R. ausdenkt, je mehr muß man zu der Überzeugung kommen, daß dieser Weg nicht zum Ziele führen kann. Sollte er dennoch beschritten werden, dann wird sich schon gar bald die Notwendigkeit des Beschränkens von Seitenwegen einstellen. Es besteht dann die Gefahr erst recht, daß wir in die Irre — Ueber- oder Unterorganisation kommen. Und kommen die Seitenwege nicht, soll vielmehr nur der eine Hauptweg eingehakt werden, so wird kaum Allgemeininteressen, sondern nur Einzelinteressen gebildet und zwar durch, wie für jene, die Glück oder Macht gerade an die Quelle getrieben haben. Weiter ist zu beachten, daß selbst, wenn 70 oder gar 100 Mitglieder in diesen neuen B. W. R. hineinkommen, weder auf Seiten aller Unternehmer noch der Arbeitnehmer, sei es von den Wirtschaftsbezirken oder von den Wirtschaftsarten, eine einigermaßen befriedigende Vertretungsmöglichkeit geschaffen werden kann. Sind diese wichtigen sachmännlichen und heimatsmäßig unterrichtenden Kräfte aber nicht im B. W. R. vertreten, wie kann er dann ein gutes für ihre Verhältnisse leisten?

Auch aus

allgemein psychischen und nationalen Gründen wird nur ein B. W. R. für Rheinland und Westfalen ernstlich nicht in Frage kommen können. Es ist doch allzusehr noch in Erinnerung, wie vor, während und nach dem Krieges Stimmung hier laut wurden, wonach der Westen in der Gesamtnation vernachlässigt würde. Der Krieg mit seinen Folgen, insbesondere mit der unglückseligen Lebensmittellieferung, die Befahrung, Verkehrsverhältnisse, Steuerausnutzung, Preisfestsetzungen, kommunalpolitische Beschwerden und Ähnliches mehr haben diese Stimmungen genährt. Ob sie zu Recht oder Unrecht bestehen, ändert an ihrem Vorhandensein nichts. Sie sind oder waren da und dürfen unter keinen Umständen weitere Nahrung finden. Ja selbst der Scheln muß unterbleiben, der aber ganz bestimmt eintreten wird, wenn diese Beengung erfolgen würde.

Wenn all diesen Verhältnissen, insbesondere auch den wirtschaftlichen Vielgestaltigkeiten und Leistungen, wie auch der starken Bevölkerungszahl des Westens auch nur einigermaßen Rechnung getragen wird, dann wird der Plan nur eines B. W. R. für Rheinland und Westfalen schwinden. Und das ist der wesentlichste Zweck dieser Zeilen. Aus den sonstigen Plänen wird sich ein besserer finden lassen, der den tatsächlichen Verhältnissen und den praktischen Darlegungen eher gerecht und somit eine größere Befriedigung erzielen wird. Sollten zwei oder drei B. W. R. für Rheinland und Westfalen geschaffen werden, so liegt doch nichts näher, als daß sie tatsächlich gemeinsam interessierende Fragen durch Vertretungen eine Art Arbeitsgemeinschaft bilden. Im übrigen wird es Aufgabe der berufenen Wirtschaftsführer und der weiteren Diskussion sein, den geeigneten Weg zu suchen. Dieser wird wohl auch bestimmt gefunden werden, wenn einzig und allein rein sachliche Motive, das Gemeinwohl und der Gemeinwirtschaftsgedanke oberste Leitsterne dabei bleiben.

An unsere Maschinisten und Heizer?

Seit Beginn dieses Jahres gibt unser Christl. Metallarbeiterverband für die im Bergbau beschäftigten Verbandsmitglieder ein besonderes Mitteilungsblatt heraus. Inzwischen ist eine weitere Ausgestaltung dieses seit Januar erscheinenden Blattes erfolgt. Da infolge der auf unserer letzten Verbandsgeneralsammlung von 1920 gefaßten Beschlüsse auch die Herausgabe einer besonderen Fachzeitschrift für Maschinisten und Heizer ins Auge gefaßt worden war, beschloß der Verbandsvorstand, die Herausgabe einer solchen Fachzeitschrift mit dem seinerzeit gleichfalls vorgesehener Mitteilungsblatt für unsere Verbandsmitglieder im Bergbau zu verbinden. Die in diesem Sinne ausgestattete Mai-Nummer des Mitteilungsblattes für die Metallarbeiter im Bergbau, sowie Maschinisten und Heizer liegt nunmehr vor und gelangt in dieser Woche mit dem Verbandsorgan Nr. 21 zur Verteilung.

Wir machen daher alle beteiligten und interessierten Kollegen darauf aufmerksam, daß das genannte Mitteilungsblatt zukünftig nicht nur unsern Verbandsmitgliedern im Bergbau zusteht, sondern auch allen denjenigen Verbandsmitgliedern, die in allen anderen Industrie- und Gewerbebezirken als Maschinisten, Heizer, Kleinmeister, Kranführer usw. tätig sind. Wenn die Verteilung anfänglich noch nicht gut funktionieren sollte, wird es gut sein, wenn sich jeder empfangsberechtigte Kollege selber um die richtige Bestellung kümmert, d. h. das Mitteilungsblatt von seinem zuständigen Zeitungsboten oder Vertrauensmann verlangt.

Der Versand des Mitteilungsblattes erfolgt genau in derselben Weise, wie beim Verbandsorgan, d. h. an die unserer Versandstelle angegebenen Zeitungsempfänger. Die noch ausstehenden Bestellungen und Angaben sowie eintretende Änderungen sind rechtzeitig unserer Hauptgeschäftsstelle in Duisburg mitzuteilen. Diejenigen unserer Verbandsstellen, die außer den Maschinisten und Heizern anderer Industrie- und Gewerbebezirke auch im Bergbau beschäftigt sind, müssen hierfür vorläufig noch die bisher vorgeschriebene Sonderbestellung für die Anzahl der benötigten Exemplare des Mitteilungsblattes machen.

Zum Kampf in Süddeutschland

Die Lage in Süddeutschland hat zu einer weiteren Verschärfung des Kampfes geführt. In den Verhandlungen, die am 11. Mai in Berlin über die Beendigung des süddeutschen Metallarbeiterkampfes geführt wurden, erklärte der Sprecher

der Arbeitgeber, daß die süddeutsche Metallindustrie überkommen sei, die Betriebe in Hessen, Hessen-Nassau und Mittelbaden ebenfalls auszusperrten, wenn von Mittwoch, 18. Mai ab nicht auch dort die 48 Stundenwoche eingeführt worden sei. Bis Dienstag, 12. Mai mittags 12 Uhr soll der deutsche Metallarbeiterverband erklären, ob er gewillt sei, das zu tun. Unsonst bemühte sich das Reichsarbeitsministerium, um eine Einigung. Der deutsche Metallarbeiterverband lehnte das Ansuchen der Metallindustriellen ab und so wurden am Mittwoch, 18. Mai die Betriebe in Hessen, Hessen-Nassau und Mittelbaden geschlossen, wozu 80 000 Metallarbeiter betroffen werden. Von unserm Verband kommen rund 1000 Kollegen in Frage. Unterdessen gehen in München seit einer Woche die Einigungsverhandlungen weiter. Über den Mantelvertrag und die Lohnfrage steht die Einigung bevor, während der Punkt Arbeitszeit bei Niederschrift dieser Zeilen noch heftig umstritten wird.

Hände davon, ihr Herren!

Zugendstreich haben die Weltkämpfe im Zeichen des Achtstundentages. In Frankreich, Polen, Belgien, Schweden mit überwiegenden sozialistischen Organisationen ist der Achtstundentag in die Wege geleitet. In Deutschland wird Stimmung gemacht nicht nur gegen den spanischen Achtstundentag, sondern gegen den Achtstundentag auch in anderen Berufen. Daran steht ein Rundschreiben des Hansabundes in Düsseldorf, das uns der bekannte glänzende Wind auf den Redaktionstisch wehte. Es lautet in seinem Hauptteil:

Düsseldorf, 26. April 22.
Bismarckstr. 44/46
Stimmer & Getreidehaus.

Rheinisch-Westfälischer Hansabund e. V.
Düsseldorf.

Sehr geehrte Herren!
Bitt.: Erlaubung zum Vorgesetzten über den Achtstundentag. Wir bitten Sie, den beiliegenden Fragebogen möglichst eingehend zu beantworten. Wir haben ihn insgesamt an zahlreich Firmen verteilt, um möglichst umfangreiche Unterlagen für eine Denkschrift zu erhalten, die wir dem Reichstag einbringen wollen. Es läßt sich aber zur Frage des Achtstundentages erst dann wirklich in rechtlicher Weise Stellung nehmen, wenn konkrete Beispiele durch Angaben gemachter Erfahrungen vorliegen. Besonders bitten wir Sie, möglichst in allen Fällen, wo die Arbeiterwertigkeit der heutigen Arbeitsform klar zu Tage tritt, eingehend zu schildern. Ebenso liegt es uns daran, auch Erfahrungen von Arbeitern, wie sie sicherlich im Laufe der Zeit auch in Ihrem Betriebe zur Frage des Achtstundentages gemacht worden sind, mitzutreten zu erhalten.
Denn neben der Denkschrift beabsichtigen wir auch die Presse mit den von uns eingehenden Erfahrungen durch kleine Artikel zu bedienen und aus diesem Grunde liegt uns daran, daß das Material möglichst umfangreich ist.
Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß selbstverständlich Ihre Antwort von uns streng vertraulich behandelt werden wird. Zum Überflus liegt es Ihnen natürlich auch frei, bei Beantwortung des Fragebogens Ihre Firma überhaupt nicht zu nennen, obgleich dadurch für uns die Antwort in ihrem Wert vermindert wird.

Der Hansabund scheint uns nicht die geeignete Stelle, um uns mit ihm über Wert und Unwert der achtstündigen Arbeitszeit und der „heutigen Arbeitsform“ auseinanderzusetzen. Tatsache ist, daß die „heutige Arbeitsform“ in der Eisen- und Metallindustrie nicht nur nicht die Friedensleistung erreicht, sondern sie sogar übersteigt.
Einige Beispiele mögen das zeigen:

Eines der größten Montanwerke Deutschlands, das Juni 1914 6000 Arbeiter beschäftigte u. 57 000 T. Roheisen produzierte, beschäftigte Januar 1920 9500 Arbeiter und produzierte im gleichen Monat 32 000 Tonnen Roheisen. Im Januar 1921 bei 10 200 Arbeitern 50 000 Tonnen und im November 1921 bei 10 600 Arbeitern 61 000 Tonnen. Der Friedensstand war also um 4000 Tonnen im Monat überschritten.
Das ist die, laut Hansabund „Minderwertigkeit der heutigen Arbeitsform“.

Die Arbeitsintensität ist in der Eisen-Metall- und chemischen Industrie durchweg über Friedensleistung gestiegen. Die „Frankfurter Zeitung“ gibt eine Rundfrage über die Arbeitsleistung in den verschiedenen Industrieunternehmen wieder. Eine Reihe Betriebe wurden exakt auf die Veränderung der Arbeitsleistung untersucht mit folgendem Resultat:

Ein chemisches Werk hat die Arbeitsintensität in den Jahren 1910—14 gleich 100 gesetzt und so ergibt sich bei den dort beschäftigten Metallarbeitern folgendes Endresultat:

Stundenleistung	1910/14	1919	1920	1921
Dreherei	100	51	86	107
Schmiede	100	86	106½	110½

Eine Maschinenfabrik, die die Arbeitsleistung 1919 gleich 100 stellte, gibt folgendes Ergebnis an:

Arbeitsintensität	1919	1920	1921
	100	149	154

Zu diesen Zahlen bemerkt das Unternehmen, daß einerseits die in die Anlagen investierte Leistung in erheblichem Umfang

